

Kairo dieser Tage

Jochen Staadt

Die revolutionäre Euphorie war noch deutlich zu spüren. Jeder Taxifahrer schimpft auf den Mubarak-Klan, was das Zeug hält. Erzählungen von den aufregenden Tagen auf dem Tahrir-Platz prägen das politische Gespräche mit ausländischen Besuchern, aber auch die Fragen, was nun kommt, wie die Wahlen ausgehen werden, welche Rolle das Militär und die Muslimbruderschaft wohl spielen werden. Angeblich wollen sie nur in der Hälfte der Wahlbezirke kandidieren.

Manches in Kairo erinnert atmosphärisch an die Stimmungen und Debatten aus den Zeiten der friedlichen Revolutionen in Osteuropa. Aufbruchgeist und Unsicherheit über die künftigen politischen Verhältnisse halten sich die Waage. Schon im September finden Parlamentswahlen statt. Die Zeit rast. Ausgebrannt und verrotzt gammelt das riesige Verwaltungsgebäude der noch vor Kurzem alles beherrschenden Staatspartei NDP (Nationaldemokratischen Partei) am Ufer des Nils vor sich hin. Die ehemalige Staatspartei existiert nicht mehr. Außer den Muslimbrüdern gab es keine gut organisierte politische Kraft im Untergrund, die nun ins Offene des politischen Feldes vorstoßen kann. Alle Strömungen müssen sich für den Wahlkampf neu formieren und organisieren. Als aussichtsreicher Kandidat für das Präsidentenamt wird derzeit der frühere Außenminister und Generalsekretär der Arabischen Liga Amr Mussa gehandelt, der sich bereits auf Wahlkampftour durch Ägypten befindet.

Die Improvisation gehört ohnehin zum Lebensstil der Ägypter. Viele, heißt es, fühlten sich jedoch von der neuen Lage überfordert. Ein scheinbar stabiles Regime geriet unvermittelt ins Wanken als die Massen sich nicht mehr beugten und zivilen Widerstand wagten. Jetzt geht es um die Zukunft des Gemeinwesens. Die ehemaligen NDP-Funktionäre versuchen zu retten, was noch zu retten ist. Die Partei hatte das gesamte Staatswesen durchdrungen. In zentrale Positionen des Bildungswesens wurden NDP-Leute eingesetzt. Nicht einmal die Universitätsleitungen wurden von den Professoren gewählt. Jetzt wollen die Studenten mitbestimmen. Überall stellen sich Fragen, auf die niemand vorbereitet war und schon gar nicht auf die kurze Distanz, in der nun Antworten gefunden werden müssen.

Holger Albrecht, Dozent an der Amerikanischen Universität in Kairo, erklärte eingangs seines Statements auf einer Veranstaltung des DAAD und des Kairo-Büros der Freien Universität Berlin, die am 9. Mai in Kairo stattfand, die ägyptische Revolution sei eine Katastrophe für die Sozialwissenschaften. Kein Politikwissenschaftler oder Sozialforscher hat sie prognostiziert. Alle rechneten mit einer späteren biologischen Lösung, einem schrittweisen Verschwinden des Mubarak-Regimes. Das Überraschende des Ereignisses sei zugleich das Faszinosum für alle Beteiligten und Beobachter. Albrecht entwarf mehrere denkbare Szenarien für die künftige Lage in Ägypten. Am Wahrscheinlichsten scheint ihm „das türkische Szenario“ einer „guided democracy“, mit dem mächtigen Militär im Hintergrund. Jochen Staadt (Forschungsverbund SED-Staat an der Freien Universität Berlin) sprach über die Rolle des Militärs in der deutschen Geschichte und darüber wie lange es gedauert hatte bis sich das Blatt des militärischen Selbstverständnisses von der „Schule der Nation“ zum „Bürger in Uniform“ gewendet hatte – mehrere Generationen, von der Revolution im November 1918 bis ungefähr zur Revolte von 1968.



Abb. 1: Moderatorin Ann Lesch (UAC), Stefan Wolle (FUB) und Ahmed El Sayed El Naggar (Al Ahram Center for Strategic Studies). Foto Lennart Brand.

Das Haus, in dem die Veranstaltung stattfand, war gleichsam eine Frucht der 89er Revolution, die dem DAAD in den Schoß gefallen war. Bis 1989 residierte in dem Gebäude, das heute ein Ort der akademischen Weltkultur ist, der DDR-Botschafter – klein aber fein und in passender Umgebung. Gut hundert Meter entfernt von der libyschen Botschaft. Hier fielen am Vortag Schüsse, als sich oppositionelle Libyer und ägyptische Demonstranten dem Gebäude näherten und Anstalten machten, auf das Gelände vorzudringen. Demonstrativ ist Militär mit Panzerfahrzeugen vor der libyschen Botschaft stationiert. Ansonsten sind die Soldaten weitgehend aus dem Stadtbild verschwunden.

Auf der größeren Tagung, die von der Amerikanischen Universität und dem Büro der Freien Universität in Kairo organisiert wurde, ging es am geschichtsträchtigen 8. Mai um eine wissenschaftliche Bestandsaufnahme der Lage in Ägypten und Fragen, Erfahrungen und Analysen, die aus Systemwechseln in Deutschland für die aktuellen Debatten von Belang sein könnten. Es ging also ganz einfach darum, Unvergleichbares miteinander in Beziehung zu setzen und kühne Parallelen über politisches Handeln in Zeiten des Aufbruchs und der Ungewißheiten zu ziehen. Zum Erstaunen aller Beteiligten kam es zu einem angeregten Austausch zwischen teilnehmenden Beobachtern der 89er Revolution in der DDR und teilnehmenden Beobachtern der ägyptischen Revolution von 2011.

Zunächst aber dominierte das Erschrecken über die in der Nacht zuvor ausgebrochenen Ausschreitungen gegen koptische Christen die Stellungnahmen der beteiligten ägyptischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Dies seien Inszenierungen „der



Abb. 2: Auditorium in der Oriental Hall der UAC. Foto Lennart Brand.

Scheichs“, denen eine friedliche demokratische Transformation in Ägypten ein Dorn im Auge ist, weil sie eine Ansteckungsgefahr für ihre eigene Untertanenschaft fürchteten. Das Militär solle zum Einschreiten provoziert werden, um Unruhe und Unsicherheit vor den Wahlen hervorzurufen. Auch Spekulationen über den langen Arm der iranischen Mullahs machten die Runde.

Doch der Tagungsplan, den der Beauftragte der Freien Universität Berlin in Kairo, Florian Kohstall, maßgeblich mit entworfen hatte, lenkte die Aufmerksamkeit alsbald auf den Stand der politikwissenschaftlichen Interpretationen des bislang durchlaufenen Veränderungsprozesses seit Beginn des Aufruhrs gegen das Mubarak-Regime. Zwei Wissenschaftlerinnen der jüngeren Generation, Dina Shehata (Al Ahram Center for Strategic Studies) und Rabab El Mahdi (American University in Cairo) eröffneten den ersten Panel zum Thema „Who are the protesters?“ mit Situationsanalysen, die sie auf ihre Wahrnehmungen als teilnehmende Beobachterinnen der dramatischen Ereignisse auf dem Tahrir-Platz (Platz der Befreiung) stützten. Rabab El Mahdi hob dabei vor allem die Bedeutung der Arbeiter aus den Vorstadtbezirken hervor, die den jungen Aktivisten nach dem gewaltsamen Vorgehen der Polizei zu Hilfe eilten. Samer Soliman (American University in Cairo), der sich selbst als Sozialdemokrat vorstellte, sprach über die Schwierigkeiten der Oppositionsbewegung, die sich nun im Status der Parteien- und Vereinigungsbildung befinden. Konrad Jarausch (derzeit Gastprofessor am Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin), stellte in einem Überblick die Abläufe der friedlichen Revolution in der DDR von 1989 bis zur Wiedervereinigung vor.

Im zweiten Panel befaßten sich die Konferenzteilnehmer mit der Frage, wie mit der Diktaturvergangenheit umzugehen sei. Stefan Wolle (Forschungsverbund SED-Staat an der Freien Universität Berlin) schilderte als damals unmittelbar Beteiligter die Auseinandersetzung um die Sicherung der Stasi-Akten und die Debatte über ihre Freigabe als Aufklärungs- und Forschungsquellen. Ahmed El Sayed El Naggar (Al Ahram Center for Strategic Studies) analysierte die sozialen und ökonomischen Unsicherheiten als eine der größten Herausforderungen für die ägyptische Revolution.

Der dritte Konferenzteil befaßte sich mit den Perspektiven der Neuordnung. Jochen Stadt erläuterte die Bedeutung der Verfassungsfrage am Beispiel der deutschen Systembrüche von 1918, 1945 und 1989. Abdul Monem Al Mashat (Professor für Politikwissenschaft an der Future University in Cairo) diskutierte den Fahrplan für Parlaments- und Präsidentschaftswahlen nach dem bereits im März veranstalteten Verfassungsreferendum. Holger Albrecht (American University in Cairo) berührte die wohl komplizierteste Frage dieser Tagung, indem er Szenarien für mögliche Regimekonstellationen in Hinblick auf ihre Akzeptanz durch die derzeit machthabenden Militärs entwarf. Es war zweifelsohne bezeichnend für die schwierige aktuelle Konstellation, daß zu diesem Thema kein ägyptischer Wissenschaftler als Podiumsteilnehmer gewonnen werden konnte. Doch angesichts der beeindruckenden Diskussionsfreude, die sich im Verlauf der Tagung immer wieder Bahn brach, ist zu erwarten, daß dies nicht lange so bleiben wird. Die veränderten Verhältnisse und die anstehenden Wahlen werden für alle daran beteiligten Strömungen die Frage der künftigen Rolle des Militärs in Ägypten auf die Tagesordnung setzen. Ägyptische Aktivisten diskutieren, wie zu erfahren war, in eher nichtöffentlichen Runden über diese brisante Zukunftsfrage.